



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

"... auf der Suche nach festem Boden"

Blömeke, Sigrid

Münster [u.a.], 1999

I. Dokumentation der vorherrschenden deutschen Konzepte zur
LehrerInnenausbildung in der Provinz Westfalen 1945/46 [Abschriften]

urn:nbn:de:hbz:466:1-39856

Anhang I:

**Dokumentation der vorherrschenden deutschen Konzepte
zur LehrerInnenausbildung in der Provinz Westfalen 1945/46**

[Abschriften]

Vorschläge zur Lehrerbildung
von Dr. Helling (Schwelm i./Westf.)

- 1.) Durch den 12 Jahre langen Terror des Naziregimes eingeschüchtert und entwürdigt, leben die Lehrer heute unter dem Druck der Abbaumassnahmen in lähmender Sorge um ihre Zukunft. Sobald diese unvermeidliche Zeit der Ungewissheit vorüber ist, empfiehlt es sich, allen Lehrern, die für würdig erachtet sind, Erzieher der deutschen Jugend zu bleiben, die Grösse der ihnen anvertrauten Aufgabe zum Bewusstsein zu bringen.
- 2.) Beauftragte des Oberpräsidiums rufen in den ihnen zugewiesenen Bezirken die Lehrer aller Schulen zu Versammlungen zusammen, in denen sie die Lehrer mit den neuen Zielen der zukünftigen Erziehung vertraut machen und ihre volle, freiwillige Bereitschaft zur Mitarbeit am pädag. Aufbauwerk zu wecken suchen.
- 3.) Das wichtigste Ziel, das den Lehrern vor Augen gestellt werden muss, ist der Vorsatz Deutschlands, seine inneren und äusseren Konflikte in Zukunft nicht mehr durch Terror und Gewalt, sondern durch Verständigung und Zusammenarbeit zu lösen. Dieser Vorsatz, den die Welt von Deutschland erwartet und von dem seine Zukunft abhängt, ist das gemeinsame Ziel der neuen deutschen Politik und Erziehung. Nur wenn die Lehrer die Jugend Deutschlands angesichts der ungeheuren Zerstörung, die die Gewaltpolitik des Nationalsozialismus angerichtet hat, erleben und erlernen lassen, dass Gegensätze auf dem Wege der Verständigung gelöst werden müssen, ist es möglich, unser Volk in die Gemeinschaft der anderen Völker einzugliedern und in Deutschland selbst zu einer inneren Neuordnung zu kommen.
- 4.) Die besondere Aufgabe, die dem Lehrer bei dieser Wiedergeburt volkmenschheitlicher Gemeinschaft zugewiesen werden muss, ist die Wiederaufrichtung der durch den Terror des Nazitums moralisch¹ deformierten jugendlichen Menschen zu ihrer wahren menschlichen Bestimmung. Denn nur wenn die deutsche Jugend erlebt und erlernt, dass die Forderung, selbst wahrhaftig zu sein und den Rechtsanspruch des anderen zu achten, ernst genommen werden muss, ist der Neuaufbau menschlichen Gemeinschaftslebens möglich.
- 5.) Um diese Ziele in der Schule verwirklichen zu können, müssen die Gedanken der Lehrer ferner auf die Notwendigkeit hingelenkt werden, die Schule in Zukunft so zu gestalten, dass die Persönlichkeits- und Gemeinschaftskräfte der heranwachsenden Jugend in lebensnaher Arbeit täglich geübt werden.
- 6.) Für den Unterricht in der neuen Schule muss den Lehrern die Aufgabe gestellt werden, die junge Generation wieder an pflichttreues Arbeiten zu gewöhnen und sie mit dem Rüstzeug eines soliden, fürs Leben notwendigen Wissens auszustatten.
- 7.) Die Lehrerversammlungen, in denen die Grundsätze der neuen Erziehung klargestellt werden, müssen weiten Raum zu freier Aussprache lassen, damit die Erzieher spüren, dass der Geist vertrauensvoller Zusammenarbeit an die Stelle entrechteter Unterwürfigkeit zu treten beginnt.²

¹ im Original: „moralisch“

² im Original erneute Numerierung als 6.) mit entsprechender Fortsetzung in den Folgeabsätzen

Anhang I.1

- 8.) Die Auswertung der allgemeinen Richtlinien für die einzelnen Schularten und Fächer muss dann in kleineren Arbeitsgemeinschaften erfolgen, in denen die selbsttätige Mitarbeit der Lehrer zu voller Entfaltung kommen kann.
- 9.) Die Ergebnisse dieser Arbeit werden in neuen Vollversammlungen als Wünsche und Vorschläge der Lehrerschaft den Beauftragten des Oberpräsidiums unterbreitet, sodass die Erziehung der Erzieher auf einem wechselseitigen Geben und Empfangen beruht.

Gedanken zur Lehrerinnen-Bildung.³

Zeitlage: Äußerste Armut, bitterstes Leid, seelische Not ohnegleichen als Folgen einer Erschütterung, ja Vernichtung des öffentlichen und privaten Lebens durch Katastrophen größten Ausmaßes.

Erfordernis der Stunde: Bildung eines neuen Menschen, der die Gegebenheiten der Zeit ertragen und meistern kann.

Die Lehrer, besonders die Volksschullehrer, sind jetzt von überragender Bedeutung, da sie weite und tragende Schichten des Volkes formend beeinflussen.

In der christlichen Religion liegen die Kraftquellen für die Gesundung des modernen Menschen und des deutschen Volkes. Die Kirche hat früh die verhängnisvollen Lehren des Nationalsozialismus in ihrer Verderbtheit den Gläubigen klargelegt. Ihr gebührt ein entscheidender Einfluß auf die Erziehung der Kinder und damit auf die Lehrerbildung, die im konfessionellen Rahmen gehalten werden muß.

Die pädagogische Akademie, der letzte Stand der Lehrerbildung, brachte als Neues und Gutes: eine wissenschaftliche Grundbildung für den Lehrer gleich der anderen geistigen Berufe, dann erst wissenschaftliche und praktische Fachausbildung. Daran muß grundsätzlich festgehalten werden. Ein sofortiges Auflebenlassen der pädagogischen Akademien in ihrer ursprünglichen Planung und ihrer besten Ausführung ist zur Zeit aber nicht möglich. (Zerstörung der Städte! Wie weit wird das höhere Schulwesen, namentlich das für die weibliche Jugend wieder aufgebaut?)

Eine Zwischenlösung kann vielleicht für die ersten Jahre über den Lehrermangel hinweghelfen.

Vorschläge für die vorläufige Ausbildung von Lehrerinnen.

1. Zeitdauer dieser Ausbildung: 2 Jahre.

Eine nur einjährige Ausbildung wird wahrscheinlich genügen für pädagogisch schon vorgebildete Kräfte, die von der Alliierten Kontrollkommission vorläufig entlassen und für eine Umschulung freigegeben sind; z.B. für Lehrerinnen, die seit 1933 ausgebildet sind, innerlich aber nicht auf dem Boden des Nationalsozialismus stehen.

Eine nur einjährige Ausbildung wird vielleicht auch notwendig für Kräfte ohne pädagogische Vorbildung, wenn sich in Zukunft ein großer Lehrermangel ergibt.

Für die letztere Gruppe der kurzfristig ausgebildeten Lehrerinnen werden während der folgenden Jahre 2-3wöchentliche Ferienkurse als verpflichtend eingerichtet.

2. Inhalt der Ausbildung: Die Ausbildung ist a) wissenschaftlich
b) praktisch

³ Aus dem Begleitschreiben geht als Absender dieses Konzeptes die Ordensgemeinschaft des Klosters Brede (Brakel) hervor.

Anhang I.2

- a) Wissenschaftliche Ausbildung: Vorlesungen, bezw. Unterweisungen werden erteilt in Pädagogik, Religion und Philosophie, da die deutsche Oberschule eine gediegene Kenntnis auf diesen Gebieten nicht gab. Das von der höheren Schule in Deutsch und Geschichte vermittelte Wissen verlangt einen Ausgleich oder gar eine Umbiegung. Die Pflege einer Fremdsprache, bes. des Englischen, ist eine praktische Forderung der Gegenwart. Zeigen sich als Folge des Krieges auf anderen Gebieten (Erdkunde, Naturwissenschaften, Mathematik) grosse Lücken, so können, bezw. müssen 1 – 2 Stunden zur Hebung der Schäden eingelegt werden. Zur Gesunderhaltung des Körpers dienen Übungen in der Gymnastik. Die Einzelausbildung bezw. -fortbildung in Instrumentalmusik (Orgel, Klavier, Violine) wird tatkräftig gefördert.
- b) Die praktische Ausbildung umfasst Unterrichtsweisungen in den verschiedenen Fächern, Hospitation und eigenes Unterrichten in einer ein-, drei- und acht-klassigen Volksschule.

Zur Durchführung der Ausbildung:

Die praktische Ausbildung läuft der wissenschaftlichen Durch- bezw. Nachbildung parallel.

Die einzelnen Jahresabschnitte können jeweils auch aufgeteilt werden in eine Zeit zusammenhängender praktischer Betätigung und in eine Zeit rein oder vorwiegend wissenschaftlicher Schulung. (Schulpraktiken der Pädagogischen Akademien) Doch ist bei diesen Erwägungen zu berücksichtigen, dass auch die Volksschule im Wiederaufbau ist und geeignete Schulen der näheren Umgebung kaum in genügender Zahl sofort zur Verfügung stehen; ferner dass die Praktiken eine zusätzliche Belastung für die schon stark in Anspruch genommenen Lehrer(innen) bedeuten würden.

Bei Kräften, die in der Schule bereits tätig waren, tritt die praktische Ausbildung zugunsten der weltanschaulichen und wissenschaftlichen Umschulung zurück.

Aus wirtschaftlichen Gründen lehnt sich die vorläufige Lehrerinnenausbildung in der Frage der zeitlichen Einteilung an das Schuljahr der Volks- und höheren Schulen der Umgebung an; sie arbeitet also in Jahresdritteln, nicht in Halbjahren.

Stundenzahl:

Religion	3
Philosophie (Logik, Psychologie, Ethik)	3
Pädagogik (Geschichte der Pädagogik u. Lektüre pädagogischer Schriften, allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre)	2
Deutsch	2
Geschichte	2
Englisch	2
Gymnastik	2

Sa. 17

Unterrichtsanweisung in	
Religion	1
Deutsch	1
Englisch	1
Geschichte/Erkunde	1
Rechnen	1
Naturkunde	1
Musik/Zeichnen	1
Handarbeit/Hauswirtschaft	1
Muster- und Probelektionen, 14tägig im Wechsel	2
Hospitieren und eigenes Unterrichten	4 – 6
(Wechsel des Fachs: bei 1jähr. Kurs alle 4-6 Wochen bei 2jähr. Kurs alle 8-10 Wochen	
	14 – 16 Stunden
<hr/>	
Gesamtzahl der Stunden:	31 – 33

3. Aufnahmebedingungen: 1. Zeugnis der Reifeprüfung.
2. Charakterliche Eignung.

ad 1) Bei den von der Alliierten Kontrollkommission vorläufig entlassenen, aber zur Umschulung freigegebenen Kräften könnte unter Umständen andere Vorbildung vorliegen. Von Fall zu Fall wäre dann besonders zu entscheiden.

ad 2) Die charakterliche Eignung der zukünftigen Lehrerin ist äußerst wichtig und der wissenschaftlichen Vorbildung in gewisser Weise übergeordnet; daher wird die aufnehmende Anstalt Auskunft bei Pfarrämtern und zuverlässigen Personen suchen müssen und vor allen Dingen die innere Einstellung zur NSDAP zu erkunden trachten.

Erkennt man während der Ausbildung die eine oder andere Studentin als ungeeignet für den späteren Lehrberuf, dann ist sie mit Hinweis auf andere Berufsmöglichkeiten zu entfernen; bei größeren Vergehen wird sie sofort und rücksichtslos entlassen.

4. Abschluß der Ausbildung:

Die Studentin erweist durch Erledigung schriftlicher und mündlicher Aufgaben ihre wissenschaftliche und praktische Befähigung. Die 2. Lehrerprüfung bleibt bestehen.

5. Die charakterliche Durchformung der künftigen Lehrerinnen während der Ausbildungszeit ist die Hauptaufgabe der neuen Lehrerinnenbildung. Eine erzieherische Beeinflussung im christlichen Sinne wird angestrebt nicht nur bei der Wissensvermittlung und praktischen Schulung, sondern auch durch die Gestaltung des gemeinsamen Wohnens im Internat, das durch die gegenwärtigen äußeren Verhältnisse nahegelegt wird. Grundsätzlich ist auch das Wohnen in Einzelfamilien erlaubt. Der Anstalt verbleibt aber das Recht, der angehenden Lehrerin den Eintritt in eine ungeeignete Familie zu untersagen.

Anhang I.2

Die Armen Schulschwestern von U. L. Frau⁴ dienen der Kirche in den Bedürfnissen der Zeit. Sollte die Brede wie in früheren Jahren wieder Lehrerinnen ausbilden dürfen, so werden die Schwestern mit Freuden alle ihre Kraft an die Erfüllung dieser Aufgabe setzen. Sie treten aber zurück, wenn die Sache eine andere Lösung erheischt.

⁴ „U. L. Frau“: Unsere Liebe Frau, Ehrentitel Marias, hier Name der weiblichen Ordensgemeinschaft des Klosters Brede (Brakel)

Vorschläge zur Neugestaltung der Lehrerbildung 1945.

Die Lehrerbildung kann nur im Rahmen einer Neubelebung des gesamten pädagogischen Lebens in Gang gebracht werden. Auf jede Weise ist daher dafür zu sorgen, daß die der nationalsozialistischen Pädagogik entgegengesetzten I d e e n sich bekunden, sich ausbreiten und in der Allgemeinheit Wiederhall⁵ finden können. Die nationalsozialistische Weltanschauung muß nicht nur ausgemerzt, sondern durch Verbreitung der entgegengesetzten Ideen ausgeschaltet und innerlich überwunden werden. Das kann nur geschehen, indem die vom⁶ nationalsozialistischen Staate niedergeschlagenen Kräfte, soweit sie die von ihnen vorausgesehene Katastrophe überlebt haben, gesammelt werden und ihnen Betätigungsmöglichkeiten gegeben werden, sodaß aus dem Trümmerfeld, das der nationalsozialistische Staat auch auf diesem Gebiete hinterlassen hat, wiederum neues Leben erblühen kann.

Vielfach sind die Kanäle, in denen sich die richtigen pädagogischen Ideen verbreiten können. Keiner von ihnen darf übersehen werden. Soweit emigrierte Vertreter der pädagogischen Wissenschaft noch am Leben sind, werden sie jetzt wohl nach Deutschland zurückkehren. Besonderer⁷ Wert wäre auf den bekannten Moralpädagogen Friedrich Wilhelm F o e r s t e r⁸ zu legen, der schon vor etwa 20 Jahren wegen seiner edlen pazifistischen Haltung in die Schweiz gehen mußte. Gemaßregelten wissenschaftlichen Pädagogen, die ohne zu emigrieren ihre Tätigkeit aufgeben mußten, ist ihre Wirkungsmöglichkeit zurückzugeben. Viele haben in der Stille weitergearbeitet, weil sie eine Änderung der Verhältnisse erhofften. Freilich blieb ihre Tätigkeit meist auf den Raum der Studierstube beschränkt, denn die ältere Lehrerschaft besaß nicht genug Interesse für die Pädagogik, und die jüngere war gegenüber der ihr aufgedrängten Richtung schutz- und hilflos. Jetzt aber kann ihre Arbeit nutzbar gemacht werden, und die Lücke, die der Nationalsozialismus auch im pädagogischen Leben hervorgerufen hat, kann überbrückt werden.

Die vom Nationalsozialismus vernichteten Einrichtungen zur pädagogischen Forschung sind gleichfalls wieder zu errichten. Ihnen ist auch ihr früherer Einfluß auf die jetzt ganz brach liegende Weiterbildung der Lehrer wiederzugeben. Unter diesen Einrichtungen ist auf katholischer Seite zu nennen das "Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik" in Münster/Westf., dessen letzter Leiter Weihbischof R o l e f f war, nachdem Professor S t e f f e s als Nachfolger von Professor E t t l i n g e r die Leitung niederlegen mußte, weil kein staatlicher Beamter mehr am Institut tätig sein durfte. Schließlich wurde es staatlicherseits geschlossen. Sein Vermögen, darunter die wertvolle Bibliothek von 40.000 Bänden fiel dem NSLB⁹ anheim. Sie soll nach Bayreuth gebracht worden sein. Von den früheren Dozenten, den Mitgliedern und dem weiteren Kreis der Mitarbeiter sind die meisten den alten Idealen treu geblieben und können ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit wieder aufnehmen. Es wäre nötig, die Ver-

⁵ im Original: „Wiederhall“

⁶ im Original: „von“

⁷ im Original: „Besonderen“

⁸ im Original: „F ö r s t e r“

⁹ „NSLB“: Nationalsozialistischer Lehrerbund, ein der NSDAP angeschlossener Verband

Anhang I.3

bindung mit ihnen wiederherzustellen, damit gemeinsame, planmäßige Arbeit geleistet werden kann. Ähnliches gilt von der "Katholischen Schulorganisation" Düsseldorf, Reichstraße 20. Sie wurde auch zerschlagen. Ihre wissenschaftlichen Mitarbeiter kamen zum Teil in eine sehr bedrängte Lage. Auch ihr wäre ihre Betätigungsmöglichkeit zurückzugeben.

Für eine fruchtbare Lehrerbildung ist auch eine hochstehende pädagogische Presse nötig. Die pädagogischen Zeitschriften suchten sich nach 1933 durch große Opfer und durch Verkleinerung und durch Zusammenlegung noch eine Weile zu halten, mußten aber schließlich ihre Tätigkeit aufgeben, wobei mitunter auch der Verleger in den Ruin hineingerissen wurde. Solche Zeitschriften müssen neugegründet und zu Trägern anti-nationalsozialistischer Pädagogik werden. Sie müssen zunächst Kampfzeitschriften gegen den Nationalsozialismus sein und der Lehrerschaft beweisen, daß dieser nicht nur äußerlich gescheitert ist, sondern daß er seinem ganzen Wesen nach unmöglich war. In Aufsätzen und Schriften ist die Hohlheit der nationalsozialistischen Pädagogik, die ein biologisch fundierter Relativismus war und die Ideen des im Wahnsinn gestorbenen, aber durch seinen blendenden Stil bestechenden Friedrich Nietzsche zur Grundlage hatte¹⁰, nachzuweisen. Es ist zu zeigen, daß tiefere Ideen außer einigen Entlehnungen aus der Zeit des deutschen Klassizismus nicht vorliegen, und daß sie nur den Zweck hatte, der nationalsozialistischen Bewegung fanatisierte, blindlings ergebene Massen zur Verfügung zu stellen. Von den vor 1933 gedruckten, für die Lehrerbildung geeigneten pädagogischen Büchern werden manche Verleger noch Bestände haben. Auch nach 1933 haben einzelne Autoren und Verleger noch den Mut gehabt, pädagogische Bücher, die nicht nationalsozialistisch, sondern rein sachlich waren, zu drucken. Sie mußten allerdings froh sein, wenn man sich mit einer parteiamtlichen Ablehnung begnügte. Jetzt können sie wieder ihrem Zwecke zugeführt werden. Zusammen mit den noch ungedruckten Werken der antinationalsozialistischen Pädagogen könnte der Bedarf an pädagogischen Schriften für die Lehrerbildung zur Not gedeckt werden. Ein Aufruf zur Sammlung älterer pädagogischer Bücher, die sich in der Hand von Privaten befinden, könnte¹¹ schwer geschädigten pädagogischen Bibliotheken zur Auffüllung ihrer Bestände von Nutzen sein.

Die Schulaufsicht muß ihre Funktion, pädagogische Beratungsstelle zu sein und nicht bloße Verwaltungsstelle oder bloßes Instrument der Politik, in erhöhtem Maße wieder aufnehmen. Deshalb muß sie von wirklich auch wissenschaftlich auf der Höhe stehenden Persönlichkeiten ausgeübt werden. Eine zentrale, nicht bloß örtliche Regelung dürfte nicht zu umgehen sein. Sie¹² könnte namentlich auf die jüngeren Lehrer und auf die Lehramtsanwärter einen sehr großen Einfluß im antifascistischen Sinne ausüben. Schulaufsicht und Lehrerbildung müssen Hand in Hand arbeiten, sonst würde die Arbeit der Lehrerbildung, die ja bei einem Mangel an Lehrpersonen sich vielleicht mit kürzesten Ausbildungszeiten begnügen muß, vergeblich sein.

¹⁰ im Original: „hatten“

¹¹ im Original: „könnten“

¹² im Original: „So“

Aus dem gleichen Grunde müssen wir auch ein auf demokratischer Grundlage aufgebautes, blühendes pädagogisches Vereinsleben haben. Wohl auf keinem Gebiete so sehr als auf diesem hat der Nationalsozialismus seine Unfähigkeit nachgewiesen. Im autoritär geführten NSLB war alles pädagogische Leben erstorben. Wenn sich nunmehr die Kräfte wieder frei betätigen können, wird das pädagogische Interesse in der Lehrerschaft wieder steigen. Die alten Vereinsführer sind zum Teil noch am Leben. Die meisten sind treu geblieben. Sie könnten zunächst den Rahmen für den Beginn eines neuen Vereinsleben aufstellen. Selbstverständlich muß es den Lehrpersonen unbenommen bleiben, sich gemäß ihrer religiösen und weltanschaulichen Einstellung zusammenzufinden. Die Vereine müssen es als ihre Hauptaufgabe betrachten, die Lehrerschaft von den Überresten der nationalsozialistischen Anschauungen zu befreien und das pädagogische Interesse neu zu beleben. Es könnten auch Arbeitsgemeinschaften eingerichtet werden, die wieder sachlich pädagogisches Denken pflegen und über die Fehler, die in den letzten 12 Jahren gemacht worden sind, Klarheit schaffen.

Im Zusammenhang dieser Gesamtbereinigung des pädagogischen Lebens kann dann auch die Lehrerbildung im engeren Sinne in Angriff genommen werden. Auch hier muß auf die Kräfte, die vor 1933 in der pädagogischen Wissenschaft tätig waren, zurückgegriffen werden. Es gibt eine größere Zahl von Pädagogen, die in den letzten 12 Jahren nicht hervortreten konnten, die zum Schaden der Schule und des Lehrstandes trotz großer Verdienste aus dem pädagogischen Leben verschwinden mußten. Insbesondere hat auch das "Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik" in Münster/Westf. große Opfer gebracht, um pädagogisch interessierten Personen mit abgeschlossener akademischer Bildung weitere pädagogisch-wissenschaftliche Arbeiten zu ermöglichen, sodaß sie für die Lehrerbildung zur Verfügung stehen konnten. Wenn möglich sollten die Lehrerbildner habilitationsreife wissenschaftliche Leistungen aufzuweisen haben und würden auch zum Teil den Titel "Professor" führen, wie das in den letzten Jahren, von 1926 an, in Deutschland der Fall war. Ein Teil der Lehrerbildner war gleichzeitig Universitätslehrer.

Die Ausbildung der Lehrer geschieht am besten auf konfessioneller Grundlage. Die Lehrpersonen sind dann ganz auf die Schulen ihres Bekenntnisses eingestellt und können gemäß dem pädagogischen Prinzip der Konzentration den ganzen Unterricht in einheitlichem Geiste erteilen. Bei Feststellung des wissenschaftlichen Niveaus, das für die Volksschullehrer angestrebt werden soll, ist zu berücksichtigen, daß der Volksschulunterricht Menschenbildung ist, daß die Erziehung des Volksschulkindes in verhältnismäßig wenig Jahren geleistet werden muß, und daß die Verhältnisse gerade in der Volksschule oft besonders ungünstig sind. Daher ist der Bildungsstand des Lehrers so hoch wie möglich zu erstreben. Für die konkreten Anforderungen, die an den Lehramtsanwärter heute in wissenschaftlicher Beziehung gestellt werden müssen, sind des weiteren allerdings auch Erwägungen anzustellen, die nicht auf pädagogischem Gebiet liegen. Das hängt davon ab, welche Aufwendungen für die Erziehungszwecke gemacht werden können, und welche gehaltlichen und sonstigen Berufsaussichten man bieten kann. Danach wird sich der Zugang von Anwärtern zum Lehrerberuf richten. Von einer Ideallösung dieser Frage wird man wohl in Deutschland für die nächste Zukunft absehen müssen, weil die Mittel dafür nicht ausreichen dürften. Je länger und gründli-

Anhang I.3

cher die Ausbildung sein kann, desto höher wird das geistige Niveau und das berufliche Ansehen des Lehrerstandes sein, desto größere Vorteile wird man aber bieten müssen, wenn man eine genügende Zahl von Bewerbern haben will. Man kann auch bedenken, daß man durch Wegfall des Arbeits- und Militärdienstes jetzt mehrere Jahre erspart, die einer längeren Ausbildungszeit zugute kommen können. Es ist jedenfalls nicht zu wünschen, daß der Lehrer zu jung in sein verantwortungsreiches Amt, zum Teil noch auf entlegenem Posten, hinein kommt.

Von entscheidender Bedeutung für die Gestaltung der Lehrerbildung ist die Frage, wann der Ausbildungsgang zum Lehrer von dem Unterricht der allgemeinbildenden Schulen abzweigen soll, ob ein direkter Übergang von der Volksschule in die Lehrerbildungsanstalten möglich sein oder ob und wie lange die höhere Schule besucht werden muß. Auch hier kann der Entscheidung aus den oben angegebenen Gründen nicht vorgegriffen werden. In Deutschland befinden sich jetzt Lehrer, die durch verschiedene Ausbildungsweisen in ihr Amt gekommen sind. Diese verschiedenen Wege haben ihre Vor- und Nachteile. Trennt man die Ausbildung der Lehrer frühzeitig, also mit 14 Jahren nach Abschluß der Volksschule von der Allgemeinausbildung der übrigen geistigen Berufe ab, so gewinnt man etwas Zeit, und die Anwärter können in schultechnisch praktischer Beziehung in der Beherrschung des Volksschullehrstoffes besser auf den Lehrerberuf vorbereitet werden. Auch ist diese Ausbildung für den Staat wie für den Einzelnen etwas billiger und kann durch staatliche Zuschüsse auch unbemittelten Anwärtern zugänglich gemacht werden, wodurch man durchaus wertvolle Personen aus den Kreisen, die sich mit Volksschulbildung begnügen müssen, für den Lehrerberuf gewinnen kann. Die Lehrerbildungsanstalt muß in diesem Falle auch die Aufgabe der Allgemeinbildung mit übernehmen. Sie ist dann eine Art höhere Schule, die sich am besten der Form der Deutschen Oberschule stofflich anzugleichen hätte. Wenn auch dieser Bildungsgang dem der anderen höheren Schule nicht völlig gleicht, so muß er doch gleichwertig sein, und der Abschluß muß das Recht¹³ zum Hochschulstudium gewähren, damit aus den Fähigsten der Lehramtsanwärter auch der¹⁴ Nachwuchs für die pädagogischen Wissenschaften hervorgehen kann.

Läßt man jedoch die Allgemeinbildung der zukünftigen Lehrer möglichst lange, bestenfalls bis zum Abitur, gemeinsam auf den für alle eingerichteten höheren Schulen, dann ist die Ausbildung etwas teurer, ist aber tiefer. Sie ist auch für die geistige Selbständigkeit des Lehrers, sowie für eine verständnisvolle Menschenführung besser. Sie vermeidet die Abseitsstellung des Lehrers gegenüber den übrigen geistigen Berufen und ist deshalb von der Lehrerschaft einmütig gefordert worden. Sie gibt dem Lehrerstande ein größeres Ansehen und dürfte seinen Einfluß im Sinne der Überwindung des Nationalsozialismus erhöhen. Eine solche Ausbildung würde allerdings wohl auch ein Mehr von Besoldungsausgaben fordern, denn die jetzt in Deutschland befindlichen akademisch gebildeten Volksschullehrer fühlen sich durch die ihnen¹⁵ gebotenen Besoldungs- und Beförderungsverhältnisse enttäuscht.

¹³ im Original fehlt: „das Recht“

¹⁴ im Original: „Der“

¹⁵ im Original: „ihenen“

Als für die anderen Berufe eine bessere Konjunktur entstand, hörte auch der Zugang für diesen Ausbildungsgang fast ganz auf. Er ist aber der bessere und darum anzustreben. Die Lehrerbildungsanstalt hat in diesem Falle nicht mehr die Aufgabe der Allgemeinbildung. Sie ist eine reine Hochschule, wie wir ja deren eine Anzahl in Deutschland besaßen. Die Ausbildung der Volksschullehrer auf Universitäten, die auch in Erwägung gezogen und auch von der Lehrerschaft gefordert wurde, scheidet wohl schon deshalb aus, weil sie zu teuer sein dürfte.

Indessen muß auch ein weiterer Ausbildungsgang ins Auge gefaßt werden. Es könnte nämlich sein, daß ein etwa auftretender Lehrermangel Sofortmaßnahmen erforderlich macht. Allerdings ist es noch nicht zu übersehen, ob nicht durch Zuzug von etwa abzutretenden Gebieten eine Überzahl von Lehrpersonen zur Verfügung steht. Es gibt auch noch andere Gründe, die das Vorhandensein eines anderen kürzeren Ausbildungsganges gegenwärtig nötig erscheinen lassen. Die Pflicht der Gerechtigkeit erfordert es, nunmehr auch solchen Personen den Zugang zum Lehrerberuf zu ermöglichen, die in den vergangenen Jahren ihre Neigung dazu unterdrücken mußten, weil sie zu charaktervoll waren, um sich dem Gewissenszwang, den der Nationalsozialismus den Lehrern auferlegte, zu fügen. Solche dürften sich besonders in den Kreisen der christlichen Jugendbewegung befinden. Auch unter den Schülern höherer Lehranstalten können geeignete Leute vorhanden sein, die, durch den Krieg überaltert, nun den Lehrerberuf wählen möchten, wenn eine kurzfristige Ausbildung möglich wäre. Sie würden durch gereifte allgemeine Anschauungen in etwa das ersetzen, was ihnen nicht durch eine längere Ausbildung mitgegeben werden kann. Auf ihre charakterliche Eignung wäre besonderes Gewicht zu legen. Denn nur wenn sie den nötigen sittlichen Ernst und die Liebe zum Beruf besitzen, werden sie auch später an ihrer Fortbildung weiterarbeiten, und das, was ihnen noch fehlt, nachholen. Ihre Anstellung wäre an den Nachweis erfolgreicher Weiterbildung, die in einer Prüfung festzustellen ist, zu knüpfen. Auch wäre es zweckmäßig, wenn sie nach einer praktischen Schultätigkeit noch einmal zur Lehrerbildungsanstalt zurückkehren müßten. Während ihrer Ausbildungszeit müssen sie sich auch den Lehrstoff der Volksschule so wiederholen, daß er ihnen vollständig präsent ist, damit sie später für jede Unterrichtsaufgabe stofflich gerüstet sind. Für eine solche Notausbildung würde etwa ein halbes Jahr anzusetzen sein.

Wie immer die berufliche Ausbildung der Lehrer äußerlich eingerichtet werden mag, ob in Verbindung mit ihrer Allgemeinbildung oder getrennt von ihr oder behelfsmäßig in kurzfristigen Kursen, das Wesentliche ist doch ihre innere Gestaltung. Und diese hängt mit dem Stande der Pädagogik als Wissenschaft zusammen. Es wäre der größte Fehler, eine buntscheckige Pädagogik, die aus verschiedenen heterogenen Teilen zusammengesetzt ist, in die Lehrerbildung zu tragen. Vielmehr müssen die Zweige der pädagogischen Ausbildung eine systematische Einheit bilden. Diese Einheitlichkeit darf aber nicht bloß den theoretischen Unterbau betreffen, sondern muß mit ihren Konsequenzen bis in die konkreten Forderungen des pädagogischen Alltags gehen. Da die Methode kein Schema ist, das nur kopiert werden braucht, muß der Lehrer sich seinen eigenen Weg suchen können. Um aber den gangbaren Weg vom Irrweg und Abweg unterscheiden zu können, muß der Lehrer grundsätzliche Klarheit über die prinzipiellen pädagogischen Forderungen und die Möglichkeiten ihrer Verwirklichung

Anhang I.3

haben. Es muß das konkrete Einzelne mit dem Allgemeinen durchgängig verbunden sein. Daß eine solche Pädagogik der Öffentlichkeit noch nicht vorliegt, ist auch eine Schuld des Nationalsozialismus. Im Auftrage des "Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik" wurde ein etwa 20 Bände umfassendes Handbuch der Erziehungswissenschaft von Egersdorfer, Raederscheidt und Schröteler herausgegeben, aber die Mehrzahl der Bände blieb ungedruckt. Ähnlich ging es dem Versuch des Unterzeichneten, prinzipielle Orientierung mit konkreter praktischer Anwendung in einer einheitlichen Schriftenreihe zu verbinden. Der Verleger zog nach 1933 sein Einverständnis zur Herausbringung des Werkes zurück. Die Unterrichtslehre des Unterzeichneten und die Methodik des Sprachlehrunterrichtes von Altekamp und Wörmann fanden Unterkunft in einem anderen Verlage, die Pädagogische Psychologie vom Unterzeichneten in Verbindung mit Dr. Klaes und Dr. Rötger sowie die Praxis des Erstlesehunterrichtes von Joch blieben ungedruckt, und die weiteren Bände blieben mehr oder weniger umfangreiche Fragmente. Diese Arbeiten wären nun zu vollenden. Damit kann die Lehrerbildung dem Stande der Wissenschaft entsprechend ausreichend fundamntiert werden. Zu regeln bliebe noch die Frage, wie die Reihenfolge der Fächer und das Nebeneinander der einzelnen Disziplinen festzulegen ist, so wie die Zeit, die jeder von ihnen zu widmen ist, kurz, die Einzelfragen eines ausführlichen Stundenplanes, auf die hier allerdings nicht eingegangen werden kann.

Wenn es gelingt, die Lehrerbildung in diesem Geiste in Gang zu bringen, so ist wieder ein Trümmerfeld bereinigt, das der Nationalsozialismus hinterlassen hat, und ein Beitrag geleistet zur Heilung der schweren Wunden des deutschen Volkes. Denn eine gute Erziehung der Jugend ist die Voraussetzung für die Mitarbeit unseres Volkes an den Aufgaben, die zum Wohle der Menschheit im Rahmen der Zusammenarbeit der Völker jetzt und in der Zukunft zu lösen sind.

Dr. phil. Oswald Opahle
ehem. Dozent am "Deutschen Institut f. w. Pädagogik".

Die "Typen" der neuen Lehrerbildung in Westfalen.

Entsprechend der landschaftlichen Gliederung Westfalens sind mehrere "Typen" von Lehrerausbildungsanstalten herauszubilden:

- I. für das Münsterland: ausgerichtet auf die ländlichen und dörflichen Verhältnisse des Münsterlandes – er muss möglichst aus diesen oder doch verwandten Verhältnissen entstammen – zumindestens muss er innerlich bereit sein, später dort zu wirken und Wurzel zu schlagen – er muss wesentlich katholisch sein, wie die bäuerliche und kleinbürgerliche Bevölkerung des Münsterlandes es auch ist – er muss am selben Altare mit den ihm anvertrauten Kindern gläubig knien¹⁶ – Orte: Münster oder die Kreisstädte des Münsterlandes.
- II. für das Industriegebiet: der "Industrieschultyp" ist zu bilden – solche Lehrerstudenten sind auszuwählen, die ernstlich entschlossen sind, später zwischen Zechen und Fabriken zu schaffen – dieser Typ ist beweglicher – nicht so stark traditionsgebunden – beide christliche Konfessionen stehen dort eng nebeneinander – die Anstalt nimmt Studenten beider Konfessionen auf – sie hat einen kath. und einen evangelischen Religionsdozenten – besser: Religionspädagogen – starke soziale Ausrichtung: der Mensch soll Herr, nicht Sklave der Industrie sein – die besonderen Aufgaben der Industripädagogik werden stark beachtet. Orte im Industriegebiet.
- III. für das Sauerland: Ausrichtung auf die Sauerlandwelt – auf das Gebirgsdorf – auf Fluss und Bach und Wald – Herkommen aus den Dörfern und Städten des Sauerlandes – der bewegliche Gebirgsmensch in seinem Fleiss, seiner Tatkraft, seiner Unternehmungslust muss pädagogisch ausgemünzt werden – seine Umsicht – die tiefe Verwurzelung in seinem Gottesglauben – das alles muss in dem Rahmen der pädagogischen Zielstellung gesehen werden – am besten zwei Typen: kath. Anstalten im kath. Teil des Sauerlandes – evangelische Anstalten im evangelischen Teil des Sauerlandes.
- IV. für das Paderborner – Land und das Weserland: Verwurzelung in den bäuerlichen und kleinstädtischen Verhältnissen, die denen des Münsterlandes nahe verwandt sind – diese Verwurzelung ist zu festigen, nicht zu lockern (eine Lockerung bedeutete es, wenn eine verflossene Zeit Lehrerstudenten ins Rheinland verpflanzte (Bonn!) – Bildungsstätten¹⁷: in Paderborn oder in den Kreisstädten des Paderbornerlandes und des Weserlandes. – Vorwiegend katholisch.

In diesem Sinne muss der Charakter der Lehrerbildungsstätte nach der Landschaft bestimmt sein. Dann kommt es nicht vor, dass ein Lehrer nicht aufs Land "passt". Auch

¹⁶ im Original: „knien“

¹⁷ im Original: „Bildungsstädten“

Anhang I.4

das Lehrerbildungskollegium sollte möglichst in Westfalen aus dem westfälischen Raum stammen.

Dr. Schwerdt, Berge Kreis Meschede.

9. Nov. 1945¹⁸

Der Schulrat
Meschede

Meschede, den 29. November 1945

Mögliche Wege für die Lehrerausbildung.

1. Die Universitäten stellen ihre Einrichtung der Lehrerausbildung zur Verfügung – der Student nimmt teil an den Veranstaltungen der Universitäten über Erziehungswissenschaft, Philosophie, Psychologie – wer ein Wahlfach studieren will, findet reiche Gelegenheit in den geographischen, geologischen, naturwissenschaftlichen usw. Seminaren – es müssen nur diejenigen Dinge an die Universitäten angehängt werden, welche die Verbindung zur praktischen Schularbeit schaffen: eine oder mehrere Volksschulen, um die Studenten darin Beobachtungen und Übungen machen zu lassen. – Neu ist dieser Gedanke für die Universität auch nicht, denn bereits Professor Rein in Jena verband vor Jahren mit seinem Universitätsseminar eine Übungsschule für ähnliche Zwecke. Man brauchte demnach an der für die Lehrerbildung in Aussicht genommenen Hochschule, statt eines Lehrstuhles für Erziehungswissenschaften zwei oder drei solcher pädagogischer Lehrstühle zu errichten, jedem Professor eine bestimmte Volksschule anzuweisen und die Lehrerbildung wäre angelaufen. – Diese Weise wäre – es ließe sich einfach errechnen – vielleicht die billigste, weil sie das Sekretariat und die übrigen schon vorhandenen Einrichtungen der Universität einfach mitbenutzen würde. – Dabei würde die Lehrerbildung eine ähnliche Stellung einnehmen, wie heute das "Zahnärztliche-Institut" an einer Universität, das ja auch neben den wissenschaftlichen Veranstaltungen Einführungen in die Technik kennt. Die zweckmäßige Einrichtung und den Aufbau eines solchen Lehrerbildungs-Instituts müßte man den Professoren der Erziehungswissenschaft, die möglichst praktische Erzieher und Unterrichtsfachleute gewesen sein müssen, anheimstellen.

¹⁸ handschriftlicher Zusatz

2. Pädagogische Akademien lösen als Sonderhochschulen die Aufgabe der Lehrerbildung. Es sind Professoren bzw. Dozenten für alle Fächer an solchen neu zu errichtenden Akademien anzustellen. Im Einzelnen wären gefordert: ein bis zwei Erziehungswissenschaftler, ein Psychologe, ein Philosoph und eine ganze Reihe Methodiker: – für Religionspädagogik, für Sprache, für Mathematik, für Naturwissenschaft, für Geographie, für Geschichte, für Zeichnen, Musik und Turnen.
Ein eigenes Sekretariat, ein eigenes Gebäude wären erforderlich.
 3. Lehrerbildungsanstalten bilden den Lehrernachwuchs aus. Wesentlich würde in diesem Falle die Frage nach der Vorbildung der Aufzunehmenden sein. Baut die Lehrerbildungsanstalt im Sinne der alten Lehrerseminare in der Zeit vor dem ersten Weltkriege auf das Volksschulentlassungszeugnis auf, so sind mehrere Jahre "Sachunterricht" zu erteilen im Sinne der alten Präparanden-Anstalten. Das wäre eine Abseitsbildung, da es genug allgemeinbildende Anstalten, Mittelschulen u. höhere Schulen aller Art gibt. Der Lehrerbildungsanstalt eine solche verkürzte höhere Schule vorzubauen, besteht kein Bedürfnis. Die Lehrerbildung sollte vielmehr erst da einsetzen, wo es um das Bemühen geht, den "Lehrenden" auszubilden. Damit würde aber der Charakter des alten Lehrerseminars fallen, weil dieses sich erst in den letzten eineinhalb Jahren der Ausbildung mit den Fragen der Unterrichtserteilung befaßte.
 4. Pädagogische Institute wären den einseitigen Lehrerseminaren immerhin noch vorzuziehen. Diese hätten die Möglichkeit, Bewerber mit Abitur, mit mittlerer oder sonst geeigneter Vorbildung in Lehrerausbildungskursen zu vereinigen. Da ein Handwerker eine mindestens 3-jährige Lehrzeit von seiner Zunft aufgegeben erhält, dürfte eine wissenschaftliche und praktische Ausbildung für den Erzieherberuf nicht wesentlich kürzer sein. Sie müßte wenigstens 2 – 3 Jahre umfassen. Der mit dem Lehramtszeugnis Entlassene müßte zum mindesten ein Vielfaches an praktischem pädagogischem Können mitbringen, als es in den letzten Jahren die Regel war. Um in allen Fächern Unterricht erteilen zu können, ist es erforderlich, daß die Studenten in jedem Fache den Unterricht längere Wochen selbständig geführt haben. Die notwendigen wissenschaftlichen und technologischen Elemente müssen vorher oder zwischendurch an den praktizierenden Lehrerstudenten herangetragen werden. – Dabei liegt die besondere Kunst der leitenden Lehrerbildner darin, daß die theoretischen Unterweisungen möglichst in einer solchen Bildungslage an den Studierenden herangetragen werden, wenn er die anschaulichen Grundlagen gerade vor sich gehabt hat bzw. wenn er die Erlebnisgrundlagen noch frisch und deutlich in sich trägt.
Die Belehrungen über die Begriffe "Anschauung" und "Denken" müssen dann theoretisch in der rechten Tiefe erörtert werden, wenn die Anschauung bzw. das Denken in einem Unterrichtsbeispiel den Lehrer-Studenten vor Augen gestanden hat. Das praktische Tun und die theoretische Belehrung müssen wie Webfaden und Schiffchen durch-einander-kreuzen, damit das pädagogische Lehrgebäude nicht nur Theorie bleibt.
- a) Die bäuerliche Sonderart: Sie sammelt die Lehrerstudenten aus dem gesunden bäuerlichen Hinterland – aus den kleinsten Dörfern und Bauernschaften. Diese Lehrer-

Anhang I.4

bildungsanstalt ist neben eine hochwertige Dorfschule zu bauen; denn diese zeigt anschaulich das Bildungsziel, das erreicht werden soll.

Sie beschäftigt sich mit bäuerlicher Kultur und deren Vermittlung an die verschiedenen Altersstufen.

Dabei scheint es organisatorisch wertvoll zu sein, wenn die Orte, die bereits eine landwirtschaftliche Schule (bzw. Winterschule) besitzen, in erster Linie berücksichtigt werden. Auf diese Weise würde den zukünftigen Landlehrern das bäuerliche Wissen durch die Fachlehrer der Landwirtschaftsschule zusätzlich mitgegeben werden können.

- b) Die industrielle Sonderart: Sie sammelt die Lehrer-Studenten aus dem industriellen Gebiet. Sie befaßt sich neben der allgemeinen Psychologie mit der Seelenlehre des Industriemenschen. Die Lehrinhalte der Schulen an Zechen und Hochöfen haben häufig ähnlichen Charakter wie die Umwelt. Das Ethos dieser Anstalten muß hingegen über die Härte und den grauen Alltag der industriellen Umwelt hinausführen. Der Mensch ist als Herr der Industrie, nicht als ihr Diener zu werten.

Schwerdt.¹⁹

¹⁹ Unterschrift handschriftlich

Die Kernfrage der neuen Lehrerbildung

geht nicht um das Für und Wider der akademischen und seminaristischen Form. Letzten Endes kommt es auf den an, der die Form meistert. Es gibt Pfscherarbeit seminaristischer und akademischer Form – der Beobachter braucht nur die Augen aufzutun!

Nach der erschütternden Erfahrung der letzten Zeit, die mit erschreckender Deutlichkeit zeigt²⁰, wie leicht und mit welcher tiefer Wirkung die Schule des Volkes als Instrument²¹ machtpolitischer Strebungen und weltanschaulicher Demagogien mißbraucht werden kann, muß die Grundfrage der Lehrerbildung lauten:

Wie sind Erziehung und Bildung des künftigen Lehrers zu gestalten, daß er gegen die billigen Argumente einer dem Nazismus ähnlichen und gegen die überzeugenderen dialektischen Künste einer anscheinend zeitgemäßen, auf die Dauer aber und grundsätzlich beurteilt unhaltbaren weltanschaulichen Strömung möglichst gefeit sei.

Denn es muß leider zugegeben werden, daß wohl kaum ein Stand von so elementarer Wichtigkeit für das Volksganze wie der Volksschullehrerstand in Krisenzeiten sich so labil erwiesen hat. Und nicht erst in der Krise, die der Nationalsozialismus heraufbeschwor – in allen revolutionären Bewegungen des 19. Jahrhunderts stellte der Volksschullehrerstand die "Ultras", wenn seit 1933 auch in besonders hohem Maße. Auf die Ursachen gehe ich später noch besonders ein.

Es ist nun ein sehr oberflächliches Argument, die "minderwertige Bildung des Seminarikers" dafür verantwortlich zu machen. Gewiß ist das Seminar als Bildungsform auch nach den letzten Reformen kein Ideal gewesen – was übrigens Gymnasium und Universität auch erst noch werden wollen! Die Idee des Seminars ist eben noch nicht in einer zeitgemäßen Form verwirklicht worden. Zum Zerrbild einer Berufsschule ist das Seminar aber erst geworden, als es im Zuge liberalistischer Bildungsbestrebungen der höheren Schule angeglichen werden sollte, statt daß man seine Idee rein und folgerichtig entfaltet hätte. Die Frucht konnte eine Bildungsform sein, deren Ertrag anders zwar, aber gleichwertig der akademischen Schulung gewesen wäre.

Dieses Ziel zu verwirklichen ist die Aufgabe der Gegenwart. Löst sie diese Aufgabe nicht in diesem Sinne, so kommt wieder wie nach dem ersten Weltkrieg eine Zwitterbildung zustande, die unfruchtbar sein muß.

Die Gründe für die Anfälligkeit des Volksschullehrers sind auf anderen Ebenen zu suchen.

1. Kein Stand von so elementarer Bedeutung ist so lange in sozialer Hinsicht ungesättigt gelassen worden. Der Staat verlangte von ihm ein Höchstmaß an Einsatzfreudigkeit und beruflichen Ethos und mißachtete zugleich so lange die selbstverständlichen beruflichen und wirtschaftlichen Forderungen.

²⁰ im Original: „zeigen“

²¹ „I“ in diesem Dokument im Original immer „J“

Anhang I.5

2. Kein Beruf ist so lange und ausschließlich von berufsfremden Vorgesetzten beaufsichtigt worden. Theologen und Juristen vom Ortsschulinspektor herauf waren berufener als der Pädagoge.

3. Kein Stand hatte so geringe Aufstiegsmöglichkeiten. Daß diese Verhältnisse einen Stand mit Gärungskeimen geradezu schwängern mußten, liegt auf der Hand.

Hinzu kommt ein meist wenig beachteter Umstand. Fast ein Menschenleben lang ist die Schule ein Experimentierkasten für neuerungssüchtige Methodenreiter und das Versuchsfeld für ernstzunehmende Reformer gewesen. Nur der Lehrer, der diese nicht aufgehende Unruhe miterlebt hat, weiß, wieviel Nervosität aber auch wieviel Oppositionsgeist in den Stand hineingetragen worden ist. Forderungen, die sich erst in einer nächsten Lehrgeneration hätten erfüllen lassen, wurden an ältere und alte Schulmeister gestellt, die in ihrer Art eben Meister und nicht gewillt waren, wieder Lehrling zu werden. Wie ja kein Stand mit sogenannten Fortbildungsbetreibungen bedacht ist wie der wirklich nie ausgelernte " Schullehrer ". Und doch braucht keine Arbeit soviel Stille und Stetigkeit²² wie die in der Schulstube. Der Lehrer der höheren Schule hat – nicht dank seiner höheren Bildung, sondern dank des größeren Ansehens, das ihm seine akademische Vergangenheit nun einmal bei den Deutschen verschafft, einen härteren Willen gegenüber allen Anzapfungen und unbilligen Forderungen. Der Volksschullehrer ist nun einmal der ewig Bevormundete – hoffentlich gewesen.

Die nationalsozialistischen Machthaber nahmen also nur eine Tradition auf, als sie den Lehrer – namentlich auf dem Lande – zum Mädchen für alles machten und mit Band und Stern auf billigste und doch so deutsche Weise entlohnten. Von der NSV²³, die dem Lehrer als dem besten Kenner sozialwirtschaftlicher Verhältnisse im Dorfe angetragen wurde, bis zum PG²⁴ war nur ein kleiner, meist erzwungener Schritt. Der Nationalsozialismus mißbrauchte zwar die soziale Bedeutung des Volksschullehrers, aber er sah sie und wertete sie. Diese Anerkennung ist ein Verführungs- und Überredungsmoment von großer Schwere. Der Lehrer der höheren Schule stand für den Parteitaktiker der NSDAP erst im zweiten Treffen. Alles dies will gesehen werden, wenn dem Volksschullehrer seine Nachgiebigkeit²⁵ gegenüber dem Nazismus vorgehalten wird. Mit seiner Vorbildung hat das wenig zu tun. Sonst wären in den früheren Positionen der Partei nicht so viele Akademiker gewesen.

Alle diese Gründe für die geringe Krisenfestigkeit des Volksschullehrers haben nicht das Gewicht wie der zuletzt zu erörternde.

4. Der Lehrerstand ergänzte sich seit einem Menschenalter immer mehr aus Schichten, die an sich weniger beharrend konstituiert sind als jene, die vordem die meisten Berufsanwärter lieferten. Der Lehrer, der dem Bauernstand entstammt, ist krisenfester als der Sohn des sozialpolitisch interessierten Arbeiters. Der Handwerkersohn, der Sohn des mittleren Beamten, der Abkömmling oft mehrerer Lehrgenerationen erliegt nicht so leicht den Schlagworten der Agitation wie der nach sozialem

²² im Original: „Stätigkeit“

²³ „NSV“: Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, ein der NSDAP angeschlossener Verband

²⁴ „PG“: Parteigenosse, Mitglied der NSDAP

²⁵ im Original: „Nachgiebigkeit“

Aufstieg ausgerichtete Mensch der Industriewelt. Der Arbeitersohn aus der Großstadt konnte zudem, aufs Land " verschlagen ", dort nicht wurzelfest werden und trug mit seinem verständlichen Streben zurück zur Stadt die auflösenden Tendenzen der Landmüdigkeit und Landflucht in die Landlehrerschaft.

Wenn auch das ehrliche Streben nach höherer Lebensform, das den Arbeitersohn mitbestimmte, Lehrer zu werden, nicht verkannt sein soll, jene wesentliche Bildung, die nicht erstudiert werden kann, sondern aus der Bindung an den Boden und an die festgefügt Traditionen eines auf Tradierung aufgebauten Standes verhaftet ist, kannte er zumeist nicht.

Die Lehrerin, die fast immer aus sozial gesicherten Schichten stammte, erwies sich, gemessen an dem Lehrer, als ungleich krisenfester. Wozu allerdings noch kommt, daß ihre religiösen Bindungen meist fester sind. Von der jüngsten Schicht kann das nicht mehr gesagt werden. Sie erlag deshalb dem Nazismus leichter als die gleichalte Lehrerschicht.

Aus all diesen angeführten Tatsachen und Erwägungen ergibt sich zwingend die Forderung: Öffnet den Volksschichten den Weg zum Lehrerberuf, die auch in der allgemeinen Abwertung aller Werte wenigstens eine Krisenfestigkeit mitbringen, die ihrer Eltern- und Großelterngeneration eingeboren war. Der Bauer muß seinen zweiten Sohn wieder Lehrer werden lassen und nicht Mediziner. Dem Lehrer muß es wieder eine Sache seiner Berufsehre sein, einen Sohn seinem Beruf zuzuführen. Dem Handwerker muß es wirtschaftlich möglich gemacht werden, eine Tochter Lehrerin werden zu lassen. Es kann diesen Kreisen allerdings nicht zugemutet werden, ihre Kinder erst die Oberschule und danach die Akademie beziehen zu lassen. Der "Student" in einer solchen Familie hat oft genug den Erbanteil seiner Geschwister im Voraus vorweggenommen oder sich mit solchen Rückerstattungskosten belastet, daß er seines Lebens nicht froh wurde. Oft wird der Abiturient, der sich entschlossen hatte, Volksschullehrer zu werden, umsatteln, weil ihn ideelle oder höchst materielle Gründe bewegten, " höher " zu greifen, wozu ihn die erlangte Reife ja befähigt. Nicht immer wird das beste Material der Volksschule zukommen.

Die einzige Form der Berufsbildung, die zugleich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Schichten, die berufen sind, den Nachwuchs zu liefern, entspricht und eine Erziehung verbürgt, die krisenfest macht, ist ein geläutertes Seminar in der Lebensform, die in etwa das Wort "Landheim" oder "Heimschule" kennzeichnet. Diese Form beläßt den Jungen aus den oben genannten Schichten in einer Welt, die der seinen ähnlich geartet ist. Sie kennt nicht das – heute sicher entformende – Milieu der " Bude ". Sie gibt Gemeinschaft als wesentliche Lebensform. Sie verbürgt Naturnähe, die nicht aus Sentiment und Wirklichkeitsflucht geboren ist. Sie verlangt Bindung aus Notwendigkeit, nicht als Mittel einer seelenlosen und geistfernen Gleichschaltung. Sie ermöglicht jede Art musischer Tätigkeit – Instrumental- und Volksmusik, Puppen- und Bühnenspiel usw. in gleichgesinnter Gemeinschaft. Garten- und Kleintierpflege, Obstbaumkultur und Obstverwertung, alle diese für den Lehrer des Volkes so wichtigen Betätigungen werden als Freizeitbeschäftigung gern geübt. So wächst der Seminarist – wenn dieser etwas antiquierte Ausdruck noch gebraucht werden soll – in das Leben des Landlehrers hinein. Die Formen des Hauses aber und der Häuslichkeit im Schul-

Anhang I.5

heim können bei aller Einfachheit edel und einprägsam gestaltet sein, daß sie dem künftigen Lehrer des Volkes sichere Maßstäbe für seine Lebensform und für seine Kulturtätigkeit innerhalb seiner Schulheimat an die Hand geben. Man darf in diesem Zusammenhang an die Kollegerziehung in England denken. Diese mit Tradition geladenen Erziehungsstätten sind als Erziehungsmittel des Volkes mit dem ältesten und stetigsten Parlamentarismus nicht hoch genug zu werten. Diese unersetzbaren Erziehungs- und Bildungswerte kann die Akademie nicht geben. Gibt sie, durch die Not der Zeit gezwungen, den Studenten die Form des gemeinsamen Lebens, etwa der Burse²⁶, so nähert sie sich schon der Seminarform, wie sie in diesen Darlegungen verstanden ist. (Es braucht hier wohl nicht gesagt zu werden, daß akademische und seminaristische Bildungsform sich nicht hierin unterscheiden – so naiv ist die Problematik dieser wichtigen Frage dann doch nicht angefaßt). Aber dieser unwesentlich – wesentliche Zusatz zu unserer Forderung: seminaristische Bildung für den Volksschullehrer in einem Landheim, das alle Werte dieser pädagogischen Reformidee verwirklicht, unterstreicht die Lebensnähe, die wir als wesentlichstes²⁷ Kriterium der Seminarbildung ansehen.

²⁶ „Burse“: Studentenheim
²⁷ im Original: „wesentlichstem“

Plan

einer kurzfristigen Lehrerausbildung für die Volksschulen.

1) Die Situation.

Viele Lehrer, die sich durch ihr berufliches wie ausserberufliches Verhalten als unwürdig für ihr Erziehungsamt erwiesen haben, werden entlassen, andere sind gefallen oder schwer versehrt, überalterte Lehrkräfte müssen ausscheiden. Das wird zu einem Lehrermangel im gesamten Schulwesen führen.

Schon Jahre vor dem Kriege machte sich der Lehrermangel in der Volksschule bemerkbar, weil das damalige Unterrichtsministerium es versäumt hatte, rechtzeitig für geeigneten Nachwuchs zu sorgen und weil die schulpolitischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates das Amt des Lehrers und den Lehrerstand in den Augen der Öffentlichkeit weitgehend entwertet hatten, sodass der Nachwuchs fehlte.

2) Das Ziel einer neuen Planung ist ein Doppeltes:

- a) ein starkes, von sittlicher Verantwortung getragenes Berufsethos zu schaffen und zu pflegen,
- b) eine erste Überbrückungsmaßnahme für die Ausbildung des Lehrernachwuchses zu treffen.

3) Die Anwärter für den Lehrernachwuchs sind jetzt schon zahlreich. Es melden sich:

- a) Schüler der bisherigen Lehrerbildungsanstalten, die ihre Ausbildung nicht vollenden konnten,
- b) ehemalige Schulhelfer und -helferinnen,
- c) Studenten der verschiedenen Fakultäten (Philologen, Theologen u.a.), die zunächst keine Möglichkeit zur Fortsetzung ihres Studium sehen;
- d) rückkehrende Wehrmatsangehörige mit der mittleren und höheren Schulreife, die bald eine neue Lebensgrundlage erlangen wollen;
- e) Menschen der verschiedensten Berufe, die sich aus innerer Neigung der Erziehungsarbeit widmen wollen.

4) Die berufenen Lehrerbildner sind sehr viel weniger zahlreich und nur mit grösster Mühe und Sorgfalt festzustellen. Infolgedessen²⁸ – und weil die Aufgabe drängt – kann und darf die Einrichtung einer in sich geschlossenen Lehrerbildungsreform aus Gründen der Verantwortung noch nicht erwogen werden. Es können aber Übergangskurse durchgeführt werden unter der Leitung besonders ausgewählter Schulräte. Bei diesen haben sich auch die Anwärter zu melden.

5) Die Auswahl erfolgt zunächst unter dem Nachweis über die Reinheit und Lauterkeit der politischen Gesinnung. Der beauftragte Schulrat sammelt und sichtet die Meldungen zunächst nur nach diesem Gesichtspunkt.

²⁸ „I“ in diesem Dokument im Original immer „J“

Anhang I.6

Ein bestimmtes Lebensalter ist nicht vorgeschrieben, doch soll das 18. Lebensjahr unbedingt vollendet sein. Nach oben sind die Grenzen im Anfang fließend zu halten mit Rücksicht auf den langen Soldatendienst vieler Jungen und auf die idealistischen Anwärter zu 3 e).

- 6) Die Eignungsprüfung findet ebenfalls durch den Schulrat statt, der geeignete Lehrkräfte seines Aufsichtskreises (auch aus der höheren Schule) hinzuzieht. Die Leitung hat in jedem Falle ein Vertreter des Regierungspräsidenten.

Die Prüfung umfasst:

- 1) einen freien Aufsatz,
- 2) eine kurze Nachschrift,
- 3) einige Aufgaben des bürgerlichen Rechnens und aus der Raumlehre,
- 4) eine Unterhaltung zwischen Prüfer und Prüfling.²⁹

- 7) Die Dauer des Lehrganges

wird teils ein halbes, teils ein ganzes Jahr umfassen müssen, je nach der Bildungsvorstufe der Teilnehmer.

- 8) Die Zahl der Teilnehmer

wird auf 30 beschränkt werden müssen.

- 9) Das Bildungsgut des Lehrganges

hat sich auf das Wesentliche zu beschränken. Alle Nebendinge, und mögen sie noch so reizvoll sein, müssen fallen. Für sie kann in Arbeitsgemeinschaften, die ausserhalb des eigentlichen Planes liegen, Raum gegeben werden. Notwendig sind folgende Lehrgebiete:

Einführung in den Geist und die Aufgabe unserer Zeit.

Kinderseelenkunde.

Erziehungslehre.

Didaktik als Bildungslehre.

methodische Grundfragen aus den Einzelfächern.

Hinzu kommen:

Anleitung zum selbständigen Arbeiten.

Einführung zur rechten Vorbereitung auf den Unterricht.

²⁹ handschriftliche Ergänzung: „5) Prüfung der musikalischen Eignung!“

Ausserhalb des strengen Studienplanes kommen hinzu:
Arbeitsgemeinschaften mit fest umrissenen Zielen,
Kolloquien über Schul-, Bildungs- und Erziehungsfragen, ... und ...³⁰.

10) Der schulpraktische Gang

umfasst täglich 2 Stunden Unterrichtsvorfürungen und Unterrichtsversuche in einer Volksschule.

11) Unterrichtsplan (im groben Entwurf):

A. Allgemeine Unterrichtslehre.

I. Grundlagen.

- 1) Vom Wesen des Unterrichts.
- 2) Der Begriff der Unterrichtslehre.
- 3) Das Bildungsgut der Volksschule.
- 4) Der Schülerbestand in der Volksschule (Jugend- und Charakterkunde).

II. Grundformen unterrichtlicher Arbeit.

- 1) Allgemeine Formen der Bildungsübermittlung.
- 2) Schulische Formen der Bildungsübermittlung (Vortrag, Frage und Unterrichtsgespräch).

III. Aufbau des Unterrichts.

- 1) Die Ordnung des Aufbaus (Unterrichtsplan, Stundenplan, Arbeitsplan)
- 2) Die Gliederung des Unterrichts (Unterrichtseinheit, Stufen des Unterrichts, Stundenbild).

IV. Unterrichtsgrundsatz.

- 1) Wesen des Unterrichtsgrundsatzes.
- 2) Sprachpflege des Unterrichtsgrundsatzes.
- 3) Arbeit mit der Zahl als Unterrichtsgrundsatz.
- 4) Darstellung der Form des Unterrichtsgrundsatzes.
- 5) Musischer Ausdruck des Unterrichtsgrundsatzes.

B. Besondere Unterrichtslehre.

Methodik der einzelnen Fächer im Anschluß an die Schularbeit und den Ergänzungsunterricht.

C. Ergänzungsunterricht.

Durch besondere Fachlehrer erteilter Unterricht, der den Wissenskreis erweitert und in Form der Arbeitsgemeinschaften verläuft.

³⁰ unleserlich

Anhang I.6

12) Die stoffliche Beschränkung auf das unbedingt Notwendige im Grundsatz,

- a) im Hinblick auf die kurze Zeitspanne,
- b) im Hinblick auf die Aufgabe der Schule, in einem völligen Nichts eine einfache und klare Grundlage des Bildungslebens zu finden und zu errichten.

13) Die Bildungsstätte

ist je nach Lage der örtlichen Verhältnisse zu bestimmen. Ein grosser Teil der Anwärter wird im Ort der Lehrerbildung oder in der Nähe beheimatet sein. Es wird sich aber auch die Notwendigkeit einer internen Zusammenfassung ergeben, weil

- a) die Trümmerfelder der Großstädte nicht als Bildungsort gewählt werden dürfen. Landstädte werden sich besonders eignen, um die Verbindung mit Natur und Heimat sichtbar werden zu lassen;
- b) in geschlossenen Kursen (Internaten) das Einleben zu neuen sittlichen Gemeinschaftsformen bestens gepflegt werden kann.

Es eignen sich dazu: ehemalige Jugendheime, Stifte, hier und da auch Kasernen. Voraussetzung ist die Nähe von Schulen (viel und wenig gegliedert) für die praktische Arbeit.

14) Lehrbücher

werden fehlen. Hier haben die Lehrerbildner die Aufgabe, ihre Darbietungen sachlich und klar zu beschränken, damit die Anwärter den Stoff selbst sammeln können. Aus alten, noch vorhandenen Büchereien ist nach sorgfältiger Sichtung das Brauchbare herauszuholen. Es ist mit allem Nachdruck von allen verantwortlichen Stellen darauf hinzuwirken, dass alle neuzuschaffenen Lehrbücher den Grundsatz der Einfachheit und Klarheit erkennen lassen. Die pädagogische Literatur hat Jahrzehnte lang unter dem Übel der Verzerrtheit und Veschwommenheit gekrankt. Dieser Übelstand ist radikal zu beseitigen und zu bekämpfen.

15) Der Abschluß

des Lehrganges kann nicht in einer eigentlichen Prüfung bestehen. Der Schulrat entscheidet auf Grund des Gesamtbildes, das der Anwärter bietet, ob dieser nach einem halben oder einem ganzen Jahre aus dem Lehrgang in die selbstverantwortliche Schularbeit übergehen kann. Er stellt darüber eine entsprechende Bescheinigung aus.

Der Anwärter gilt dann als Bewerber. Er hat die Aufgabe, sich weiterzubilden. Alle Schulräte richten auf ihre Betreuung ihr besonderes Augenmerk und bilden entsprechende Arbeitsgemeinschaften.

Der Bewerber kann sich nach 2 Jahren zur Lehrerprüfung melden, er muss sie nach spätestens 4 Jahren seiner Bewerbung abgelegt haben und gewinnt damit die Befähigung zur endgültigen Anstellung.

Die Neue Lehrerbildung.³¹

In der Lehrerbildung liegt der Kernpunkt der neuen Erziehung. Die Volksschullehrerbildung ist darum die vordringlichste Aufgabe und Arbeit beim geistigen Wiederaufbau. Sie muss sofort, planmäßig und zielstrebig angefasst werden. Bei der Gestaltung der neuen Lehrerbildung ist der weltanschauliche Charakter der Schule entscheidend zu berücksichtigen (darum in der Regel: konfessionelle Lehrerbildung!).

I. Übergangslösung.

Bei dem dringlichen Bedarf an neu vorgebildeten Lehrern muss eine endgültige Lösung der Lehrerbildung – ob pädagogische Akademie (Lehrerhochschule) oder Lehrerbildungsanstalt (verbessertes Seminar) – zunächst zurückgestellt und eine Notlösung für den Übergang sofort in Angriff genommen werden. Dabei können die mannigfaltigen wertvollen Erfahrungen, die mit den verschiedensten Formen der Lehrerbildung in den letzten 20 Jahren gemacht wurden, weitgehend mitherangezogen werden.

II. Zeitdauer.

Die Übergangslösung sieht in der Regel eine Ausbildungsdauer von drei Semestern vor. Sie beginnt mit einem kurzen vierwöchentlichen Praktikum³² in den Schulen der Provinz, mit dem Ziel der Feststellung der inneren Berufseignung der Anwärter: Besuche von städtischen und ländlichen Schulen, Eingliederung der einzelnen Anwärter in das Schulleben, Hineinstellen³³ in die Schuljugend, Selbstprüfung, ob Freude an der Arbeit mit den Kindern! Entfernung ungeeigneter Anwärter. – (Sollte mit Rücksicht auf den jeweiligen Stand der Schule dieses Schulpraktikum sich noch nicht durchführen lassen oder eine allzstarke zusätzliche Belastung für die schon stark in Anspruch genommenen Lehrer bedeuten, so müsste unter Umständen auf diese erste Form der Auslese verzichtet, dafür aber eine um so sorgfältigere und gründlichere Sichtung der Bewerber für den Lehrerberuf vorgenommen werden!) – Auf das³⁴ Auslesepraktikum folgen zwei Semester Hauptausbildung, die sich auf zwei wesentliche Kerngebiete erstrecken: die praktische Berufsausbildung und die allgemein wissenschaftliche³⁵ Ausbildung. (Über ihren Inhalt siehe Punkt 4) – Den Beschluss der Ausbildung bildet ein dreimonatliches Landschulpraktikum und zum Abschluss dann die erste Lehramtsprüfung.

³¹ handschriftlicher Zusatz: „Bergmann“

³² im Original: „Paktikum“

³³ im Original: „hineinstellen“

³⁴ im Original: „Aus“

³⁵ im Original: „wissenshaftliche“

Anhang I.7

III. Anwärter.

Für die Aufnahme kommen in Frage

- a) geeignete Abiturienten, die durch ihre bisherige inner- und ausserschulische Haltung und Führung sowie ihre Stellung in der Jugend, Familie und Gemeinde (auch Pfarrgemeinde) eine Bürgschaft für charakterliche und politische Eignung zum Volksschullehrer bieten,
- b) Schulhelfer und Junglehrer bzw. Schulhelferinnen, die von den Schulbehörden in Verbindung mit der Militärregierung vorläufig entlassen, aber für eine Umschulung freigegeben sind, da sie innerlich nicht auf dem Boden des Nationalsozialismus gestanden haben.

Die charakterliche Eignung der zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen ist besonders wichtig, innere wie äusserliche Ablehnung des Nationalsozialismus unbedingt erforderlich, damit eine klare Neuausrichtung unserer Erziehung gewährleistet werde.

Bei einer gesinnungseinigen Eltern- und Lehrerschaft und den Schwierigkeiten der akademischen Berufsaussichten heute wird es nicht schwer sein, zahlreiche Anwärter für die Lehrerbildung zu finden und eine gute Auslese zu sichern, um unserer Schule Lehrer zuzuführen, die charakterliche Haltung, starkes Berufsethos und bewusst sozial-aktive Ausprägung mit einer guten Allgemeinbildung verbinden.

IV. Inhalt.

- a) Die praktische Berufsausbildung: Einführung der jungen Menschen in die Grundlagen, Aufgabe und Gestaltung lebendiger Erziehungs- und Unterrichtsarbeit: Jugendkunde (ausgewählte Kapitel³⁶ aus der pädagogischen Psychologie³⁷), Fragen der Berufsethik, Pädagogik, die Taktik und Methodik³⁸, Schulkunde, alles in Vorlesungen, Übungen und Arbeitsgemeinschaften. Unterrichtsbesuche und -versuche in den mit der Anstalt verbundenen Volksschulen, die ein praktisches Beispiel wirklichen Schullebens darbieten³⁹, möglichst eine einklassige, dreiklassige und sieben- – achtstufige Volksschule, also keine Wiederkehr der früheren Seminar-übungsschule.
- b) Die wissenschaftliche Ausbildung kann sich bei der Beschränktheit der Zeit vor allem und notwendigerweise nur auf jene Arbeitsgebiete und Lehrgegenstände erstrecken, die in ihren Gehalten vor allem vom Nationalsozialismus entstellt und verdreht, gefälscht und verbogen wurden: Religion, Deutsch, Geschichte, Naturwissenschaften. Die Pflege einer Fremdsprache (Englisch) ist praktische Forderung der Zeit. Ausbildung im technisch-künstlerischen⁴⁰ Zeichnen und Werken, Förderung der Gymnastik⁴¹, sowie Einzelausbildung wie Fortbildung in der Musik (Orgel, Klavier und Violine) ist eifrig zu pflegen, ein frohes, frisches und feines Ge-

³⁶ im Original: „Kapittel“

³⁷ im Original: „phy..ologie“ (Wortmitte nicht lesbar)

³⁸ im Original: „Metodik“

³⁹ im Original: „darbeiten“

⁴⁰ im Original: „künstlerischerischen“

⁴¹ im Original: „Chimnastik“

meinschaftsleben mit innerem Gehalt in bewusstem Gegensatz zu den Kultur Tendenzen des NS. ist bewusst anzubahnen.

Auf eine heimat- und landschaftsverbundene Ausprägung der Anstalten (Die Lehrerbildungsanstalt als Pflegestätte heimatlicher Natur und Kultur, heimatlicher Sprache, Sitte und Art!) ist besonderes Gewicht zu legen.

Bei jenen Anwärtern, die bereits praktisch in der Schule tätig waren, kann evtl. die praktische Ausbildung zu Gunsten der grundsätzlich wissenschaftlichen⁴² Ausbildung zurücktreten.

V. Das Landschulpraktikum.

Es erstreckt sich innerhalb des 3. Semesters auf etwa 3-4 Monate: Die Anwärter werden geeigneten Landschulen überwiesen, wo sie zunächst den Unterricht guter Lehrer besuchen, am gesamten Schul- und Gemeinschaftsleben teilnehmen, alsbald auch selbst unter Bewachung des betreffenden Lehrers eine Klasse führen und in gründlicher Vor- und Nachbereitung⁴³ organisch in die eigentliche Berufsarbeit des Lehrers und⁴⁴ Erziehers hineinwachsen, sich vor allem auch mit den sozialen Aufgaben und Pflichten des Landlehrers und der Landlehrerin eng vertraut machen⁴⁵. Bei sinnvoller Gestaltung hat sich das Landschulpraktikum als besonders wertvoll für die praktische Durchbildung unseres Erziehernachwuchses erwiesen. Während des Praktikums ist eine Weiterführung in der allgemeinpraktischen Ausbildung durch Teilnahme an Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften, wenn möglich unter Führung bestimmter Dozenten der Anstalt oder in Verbindung mit dem zuständigen Schulrat ins Auge zu fassen, wie überhaupt eine enge Verbindung mit den Organen der Schulpflege und Schulführung anzubahnen ist, um auch nach dieser Richtung hin die Gefahr einer Abseitsbildung auszuschliessen.

VI. Abschluss.

Die Feststellung der wissenschaftlich⁴⁶-praktischen Befähigung erfolgt durch die erste Lehramtsprüfung mit schriftlichen und mündlichen wissenschaftlichen⁴⁷ und berufspraktischen Aufgaben (einschliesslich Lehrproben).

Während der nächsten zwei Jahre besteht für alle kurzfristig ausgebildeten Junglehrer und Junglehrerinnen Fortbildungspflicht: Arbeitsgemeinschaften oder Ganztageungen sowie planmässige zwei- bis dreiwöchentliche Ferienkurse.

Die endgültige Anstellungsfähigkeit wird in einer zweiten Prüfung erworben, die frühestens nach zwei Jahren, spätestens aber nach fünf Jahren praktischer Schularbeit abgelegt werden muss.

⁴² im Original: „wissentschaftlichen“

⁴³ im Original: „Nachbereichung“

⁴⁴ im Original: „jnd“

⁴⁵ im Original: „macht“

⁴⁶ im Original: „wissentschaftlich“

⁴⁷ im Original: „wissentschaftlichen“

Anhang I.7

VII. Bedarf.

Bei der Ungewissheit der gegenwärtigen Anstellungsverhältnisse ist eine Übersicht über den zunächst zu deckenden Bedarf für die Provinz Westfalen noch nicht möglich. Jede Anstalt wird etwa 200 Anwärter aufnehmen müssen. Es dürfte für den allerersten dringlichen Bedarf genügen, wenn für Westfalen zunächst die Errichtung von etwa fünf vollausgebauten Lehrerbildungsanstalten planmässig vorbereitet würde: zwei katholische Anstalten (eine im Münsterland, etwa Warendorf und eine im Paderborner Land, etwa in Brakel⁴⁸, die erstere für Lehrer, die zweite für Lehrerinnen), ferner zwei evangelische (1 im Industriegebiet und 1 im Bezirk Minden), sowie eine simultan-paritätische Anstalt.

⁴⁸ im Original: „Brackel“